

V. Die Produktion des absoluten und relativen Mehrwerts

VIERZEHNTE KAPITEL Absoluter und relativer Mehrwert pp. 531-541

"Kapitalistische Produktion [...] ist wesentlich Produktion von Mehrwert. [...] Nur der Arbeiter ist produktiv, der Mehrwert [...] produziert." (532) Durch *formelle Subsumtion* der Arbeit unter das Kapital hat das Kapital die Macht, den Arbeiter täglich länger arbeiten zu lassen, als bis zu dem Zeitpunkt, bis zu dem der Arbeiter lediglich eine Warenmenge im Wert seiner Arbeitskraft produziert hätte. Diese Mehrarbeit produziert absoluten Mehrwert (532). Außerdem gibt formelle Subsumtion der Arbeit unter das Kapital dem Kapital die Macht, den Produktionsprozeß in einen spezifisch kapitalistischen Produktionsprozeß zu verwandeln und dabei u.a. die Produktivität zu steigern. Diese sogenannte *reelle Subsumtion* der Arbeit unter das Kapital hat zur Folge, daß das die Warenmenge im Wert der Arbeitskraft in kürzerer Zeit produziert werden kann, so daß mehr Zeit für Mehrarbeit bleibt, ohne den Arbeitstag zu verlängern. Dieser Zuwachs an Mehrarbeit produziert den relativen Mehrwert (532,533). Sobald die kapitalistische Produktionsweise allgemeine Produktionsweise geworden ist, kann die Mehrwertrate (m/v) nur gesteigert werden, indem der Arbeitstag verlängert, oder die Arbeitsintensität oder -produktivität gesteigert wird (534).

Die Produktivität bleibt aber auch an Naturbedingungen gebunden. Je günstiger diese sind, desto weniger Arbeit ist zur Reproduktion der Arbeitskraft notwendig, desto mehr Arbeit bleibt übrig für etwaige Ausbeutung. Dies erklärt zum Beispiel die großen die Bauwerke des alten Ägypten (535,536). Günstige Naturbedingungen lassen den Menschen eher in Abhängigkeit von der mühelos erhältlichen Nahrung verharren, als daß er Arbeit zur Tugend macht und somit das Aufkommen kapitalistischer Verhältnisse ermöglicht (536).

FÜNFZEHNTE KAPITEL Größenwechsel von Preis der Arbeitskraft und Mehrwert pp. 542-552

Untersuchung der Möglichkeiten, Preise von Arbeitskraft und Mehrwert zu verändern. Dabei ist unterstellt, daß Waren zu ihrem Wert verkauft werden und der Arbeitslohn mindestens dem Wert der Arbeitskraft entspricht:

I. Größe des Arbeitstags und Intensität der Arbeit konstant (gegeben), Produktivkraft der Arbeit variabel (543 - 547)

Wenn sich der Wert der Arbeitskraft aufgrund eines (allgemein) höheren Produktivitätsniveaus vermindert, dann muß sich der Mehrwert erhöhen. (Vorausgesetzt die Arbeiter haben nicht die Macht, den bisherigen Lohn, der oberhalb des neuen Wertes ihrer Arbeitskraft liegt, beizubehalten.) An Ricardo ist zu kritisieren, daß er die Produktivität als einzigen variablen Faktor in dieser Konstellation ansieht und daß er den Mehrwert nie als solchen untersucht hat. Ricardo kann also mit seinen Gesetzen die Profitrate ($m/(c+v)$) betreffend, die Mehrwertrate (m/v) nicht begreifen (546).

II. Konstanter Arbeitstag, konstante Produktivkraft der Arbeit, Intensität der Arbeit variabel (547 - 548)

Eine allgemeine Steigerung der Arbeitsintensität kommt einer allgemeinen Produktivitätssteigerung gleich (548). Eine Intensivitätssteigerung nur in einzelnen Betrieben oder nur vorübergehend kommt einer ausnahmsweisen Verlängerung des Arbeitstages gleich.

III. Produktivkraft und Intensität der Arbeit konstant, Arbeitstag variabel (548 - 549)

Verkürzung des Arbeitstages würde den Mehrwert vermindern. Praktisch geht aber eine Verkürzung des Arbeitstages üblicherweise mit einer Steigerung der Produktivität oder der Arbeitsintensität einher, so daß der Mehrwert mindestens erhalten bleibt (549). Bei Verlängerung des Arbeitstages erhöht sich das Wertprodukt pro Tag und kann je nach Machtverhältnis dem Arbeitslohn oder dem Mehrwert zugeschlagen werden. Der Verschleiß der Arbeitskraft kann sich erhöhen, so daß ihr Wert steigt und bei nicht vollzogener Lohnerhöhung der Lohn unter den Wert der Arbeitskraft sinkt (547,549). Bei linearer Verlängerung des Arbeitstages kann ein Punkt erreicht werden, ab dem der Verschleiß der Arbeitskraft in geometrischer Progression wächst, so daß die Arbeitskraft nur noch unter ihrem Wert verkauft werden kann (549).

IV. Gleichzeitige Variationen in Dauer, Produktivkraft und Intensität der Arbeit (550 - 552)

Viele Kombinationen sind möglich, zwei seien kurz erwähnt (550). 1. Abnehmende Produktivität bei gleichzeitiger Verlängerung des Arbeitstages. Wenn etwa durch Verschlechterung der Bodenqualität die Produktivität der Nahrungsmittelproduktion sinkt, so nimmt die Dauer der notwendigen Arbeit zu. Will man die bisherige Mehrwertrate (m/v) erhalten, so muß der Arbeitstag verlängert oder die Arbeit intensiviert werden mit dem Ergebnis, daß die Mehrwertproduktion zunimmt. Insofern begünstigen Krisenzeiten Wachstum des Kapitals und fördern zugleich die Not der Bevölkerung (551). 2. Mit zunehmender Produktivität kann der Arbeitstag verkürzt werden. Ohne Kapitalismus wäre eine Reduktion des Arbeitstages auf die Notwendige Arbeit möglich. Allerdings würde dann ein Teil der jetzigen Mehrarbeit zur notwendigen Arbeit zählen, sofern sie zum Zwecke der gesellschaftlichen Reservebildung und Akkumulation notwendig ist (552). Im Kapitalismus entwickelt sich eine gesellschaftliche Ökonomisierung, die die allgemeine Produktivität steigert, zugleich jedoch ist Kapitalismus auf Funktionen angewiesen, die eine gesellschaftliche Verschwendung von Arbeit bedeuten. Es sind dies vor allem die anarchische Konkurrenz sowie weitere Funktionen, die allein notwendig sind, um die destruktive Wirkung dieser Konkurrenz einzudämmen und zu kompensieren (552).

SECHZEHNTES KAPITEL Verschiedene Formeln für die Rate des Mehrwerts pp. 553-556

Die Mehrwertrate ist $m/v = \text{Mehrarbeit} / \text{Notwendige Arbeit}$. Der Kapitalist bezahlt die Arbeitskraft indem er den Wert der notwendigen Arbeit bezahlt. Somit braucht er die Mehrarbeit quasi nicht zu bezahlen. "Das Geheimnis der Selbstverwertung des Kapitals löst sich auf in seiner Verfügung über ein bestimmtes Quantum unbezahlter fremder Arbeit." (556)

Die Mehrwertrate kann 100% oder mehr betragen. In der klassischen Nationalökonomie wird dieses Verhältnis verschleiert, weil mit einer anderen Formel, nämlich Mehrwertrate = $m/(m+v)$, gerechnet wird, so daß eine Mehrwertrate von 100% nur möglich wäre, wenn es keine notwendige Arbeit gäbe. Bei so einem Verhältnis wird aber unterschlagen, daß es Mehrarbeit nur geben kann, wenn überhaupt Arbeitskraft gekauft wird, also notwendige Arbeit zur Herstellung der Arbeitskraft stattfindet (554,555).